

Diskussionsbeitrag: Modelle zur Förderung des Deutschen als Zweitsprache bei geflüchteten und asylsuchenden Kindern und Jugendlichen im deutschen Schulsystem

Jenny Ungericht
Fachdienstleiterin, Stadt Völklingen

Seit 2014 kamen und kommen vermehrt auch (unbegleitete) Kinder und Jugendliche vor allem aus Syrien, Afghanistan, dem Irak und afrikanischen Ländern in Deutschland an. Dabei handelt es sich aus spracherwerbstheoretischer Sicht zum Großteil um sogenannte Seiteneinsteigerinnen und Seiteneinsteiger, d. h. um Kinder und Jugendliche, die in ihrem Heimatland bereits beschult wurden, ihre Erstsprache(n) mindestens auf alltagssprachlichem Niveau beherrschen und damit auch meist alphabetisiert sind. Für diese schulpflichtigen oder schulberechtigten Kinder und Jugendlichen gibt es in Deutschland vier mögliche Modelle in der Beschulung: die Submersion, die gestützte Submersion, die Immersion und die Abschlussklassen. Die Modelle unterscheiden sich vor allem im Umgang mit der Förderung des Deutschen als Zweitsprache.

Das in Deutschland überwiegende Modell ist das der Submersion. Hier werden die Kinder und Jugendlichen von Anfang an in den Regelklassen und im Regelunterricht beschult, auch wenn ihre Sprachkompetenzen dafür (noch) nicht ausreichend sind. Grundlage hierfür ist die Annahme, dass Kinder Sprache in Interaktion mit anderen erwerben. Variablen, wie z. B. die Notwendigkeit eines expliziten Sprachunterrichts ab einem bestimmten Alter, werden in diesem Modell nicht berücksichtigt. Lehrkräfte sind dazu angehalten, während des Unterrichts sprachensible Phasen einzubauen oder den Unterricht grundsätzlich sprachsensibel zu gestalten, um den Spracherwerb der Kinder und Jugendlichen mit nicht-deutscher Erstsprache zu unterstützen. Der Ausbildungsgrad der Lehrkräfte im Fach DaZ/DaF variiert in den verschiedenen Bundesländern allerdings stark, sodass eine durchgängige Sprachförderung innerhalb des Regelunterrichts utopisch bleibt. Zu Recht spricht man beim Submersions-Modell vom „sink-or-swim-Prinzip“. Die Schülerinnen und Schüler müssen ihren Spracherwerb selbst steuern, was vor allem für die Bildungssprache eine große Herausforderung ist.

Im Modell der gestützten Submersion werden die Kinder und Jugendlichen zwar auch sofort in den Regelunterricht integriert, erhalten aber in Kleingruppen zusätzlichen Unterricht in Deutsch-als-Zweitsprache. Dieser wird meist von dazu ausgebildetem Lehrpersonal durchgeführt. Die Anzahl der DaZ-Stunden sowie die Anzahl der dort teilnehmenden Schülerinnen und Schüler variieren dabei von Schule zu Schule.

Bei der Immersion werden Schülerinnen und Schüler mit nicht-deutscher Erstsprache in eigens eingerichteten Klassen unterrichtet und erhalten bis zu zwei Jahre vorrangig Deutschunterricht. Die Namen der Klassen, wie z. B. Willkommensklasse, Übergangsklasse oder Internationale Vorbereitungsklasse, variieren je nach Bundesland. Innerhalb des Modells der Immersion wird nochmals in Alphabetisierungsklassen und Sprachklassen unterschieden. Im Gegensatz zur (gestützten) Submersion, in der hauptsächlich Elemente aus der Didaktik des Deutschen als Zweitsprache zum Tragen kommen, wird hier auf Grundlage der Methodik des Deutschen als Fremdsprache unterrichtet. Der Unterricht basiert auf einem Lehrwerk, das den Stufen des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens folgt. Die Unterrichtsprogression ist damit festgelegt. Tests und Prüfungen basieren auf dem Inhalt der Lehrwerke. Bei Erreichen eines bestimmten Sprachniveaus darf in eine Regelklasse gewechselt werden. Dies erfolgt meist dann, sobald das Sprachniveau B1 erworben wurde. Das Register der Bildungssprache soll innerhalb der Regelklassen erarbeitet werden.

In einem weiteren Beschulungsmodell werden die Abschlussklassen zusammengefasst. Diese Klassen gehören zu den Immersions-Modellen, ohne dass es einen weiteren Wechsel in die Regelklassen gibt, da vorher eine Abschlussprüfung durchgeführt wird. Neukonzeptionen oder die Kombination der Modelle in der Beschulung sind dabei für alle Schularten möglich.

Von pädagogischer Seite werden in Deutschland vor allem die Modelle der Immersion kritisiert, da die Kinder und Jugendlichen hier eine Segregation im Schulalltag erfahren. Aus spracherwerbtheoretischer Sicht wird die Immersion gerügt, da sie trotz eines DaZ-Kontextes die Didaktik und Methodik des Deutschen als Fremdsprache fokussiert.

Die Modelle der Submersion werden aus pädagogischer Sicht gelobt, da die Kinder und Jugendlichen nicht von den einheimischen Klassenkameradinnen und Klassenkameraden getrennt werden, sondern von Anfang an die Möglichkeit haben, in Interaktion mit allen Schülerinnen und Schülern treten zu können. Spracherwerbtheoretische Positionen kritisieren allerdings stark die unzureichende Förderung des jeweiligen Spracherwerbs oder des jeweiligen Sprachenlernens. Allen Modellen ist gemein, dass sie die Förderung der Erstsprache(n) der Kinder und Jugendlichen ausschließen und somit sowohl pädagogisch,

spracherwerbstheoretisch als auch sozio-linguistisch ein enormes Manko jahrelanger Fehleinsichten weitertragen.

Weiterführende Literatur

- Decker-Ernst, Y. (2018). Heterogenität in Vorbereitungsklassen - was heißt das überhaupt? In D. Gebele & A. L. Zepter (Hrsg.), *Deutsch als Zweitsprache. Unterricht mit neu zugewanderten Kindern und Jugendlichen* (S. 32-49). Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.
- Jeuk, S. (2015). *Deutsch als Zweitsprache in der Schule. Grundlagen - Diagnostik – Förderung* (3. Aufl.). Stuttgart: W. Kohlhammer.
- Kniffka, G. & Siebert-Ott, G. (2012). *Deutsch als Zweitsprache Lehren und Lernen* (3. Aufl.). Paderborn: Schöningh.
- Niedrig, H. (2011). Unterrichtsmodelle für Schülerinnen und Schüler aus sprachlichen Minderheiten. In S. Fürstenau & M. Gomolla (Hrsg.), *Migration und schulischer Wandel: Mehrsprachigkeit* (S. 89-106). Wiesbaden: VS Verlag.
- Reich, H. H. & Roth, H.-J. (2002). *Spracherwerb zweisprachig aufwachsender Kinder und Jugendlicher. Ein Überblick über den Stand der nationalen und internationalen Forschung*. Abgerufen von Behörde für Bildung und Sport (Hamburg)
<https://www.foermig.uni-hamburg.de/pdf-dokumente/spracherwerb.pdf>
- Seibold, C. (2017). Was Bildung möglich macht. Schulische Angebote für junge Geflüchtete. In C. Seibold & G. Würfel (Hrsg.), *Soziale Arbeit mit jungen Geflüchteten in der Schule* (S. 111-119). Weinheim/Basel: Beltz Juventa.